

Das Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (N.I.T.) ist ein Forschungsinstitut für Fragen des Tourismus und damit verwandten Themenstellungen. Auf Basis der Forschungen werden in Entwicklungs- und Beratungsprojekten Konzeptionen für den Tourismus erarbeitet. Auf dem Fachsymposium Strandmanagement im Klimawandel stellte Dr. Dirk Schmücker die Wahrnehmung der Strände aus Sicht der Touristen vor.

### **Herr Dr. Schmücker, welchen Stellenwert haben die Strände für den Ostsee-Badegast in Schleswig-Holstein?**

*Strände sind ein wichtiges Entscheidungskriterium für einen Urlaub in Schleswig-Holstein. Ganz grob kann man sich, gestützt auf Erhebungen wie die Gästebefragung Schleswig-Holstein oder die Reiseanalyse, ein trichterförmiges Modell mit den Kennziffern 80-60-20 vorstellen: Rund 80% der Nord- und Ostseegäste nutzen den Strand, für rund 60% der Nord- und Ostseegäste ist Strand, Meer und Baden ein wichtiger Reiseentscheidungsgrund und rund 20% der Schleswig-Holstein-Urlauber bezeichnen ihren Urlaub im Land zwischen den Meeren in erster Linie als Strand- und Badeurlaub. Das ist für sich gesehen viel, aber im Vergleich zu anderen Destinationen zum Beispiel am Mittelmeer doch moderat. Mit anderen Worten: Strand ist für Schleswig-Holstein zwar wichtig, aber nicht der einzige Attraktionsfaktor. Übrigens sind Familien mit Kindern besonders strandaffin, vor allem an der Ostsee.*

### **Welche Eigenschaften sollte ein bei Touristen beliebter Strand aufweisen?**

*Schleswig-Holsteins Strände sind in aller Regel nicht einfach nur Naturbadestellen am Meer, sondern mit viel Infrastruktur und Service ausgestattet. Anders als in manchen europäischen Nachbarländern gehört eine gewisse Ausstattung zum Standard, etwa Strandkörbe oder ein Imbiss. Insgesamt werden in Schleswig-Holstein rund 170 Strände und Strandabschnitte touristisch vermarktet, davon rund 100 an der Ostsee. Von denen verfügen fast 90% über eine Strandkorbvermietung, rund die Hälfte hat eine DLRG-Station und immerhin ein Drittel ist barrierefrei zu erreichen. Allerdings haben diese Services auch ihren Preis, der in der Regel über eine Kurabgabe von den Gemeinden erhoben wird. Das führt zuweilen zu eher unschönen Ergebnissen, wenn sich der Gast auf der Suche nach der Weite und Freiheit des Meeres erst an Schildern mit Zahlungsaufforderungen oder Ticketautomaten vorbeiarbeiten muss, um dann von „Bay Watch Teams“ noch einmal kontrolliert zu werden. Die Touristen sind aber mit den Stränden und Bademöglichkeiten überdurchschnittlich zufrieden und mancher Tourismusverantwortliche zum Beispiel in Dänemark wirft zuweilen begehrlige Blicke auf die „serviced beaches“ in Schleswig-Holstein.*

### **Der Klimawandel bringt voraussichtlich nicht nur positiv assoziierte Merkmale, wie etwa eine Verlängerung der Sommersaison mit sich. Auch ein verstärkter Anwurf von Algen und Seegras sowie massive Sandverluste durch Starksturmereignisse sind die Folge. Beeinträchtigen diese Phänomene nach Ihren Erkenntnissen die touristische Nachfrage?**

*Wir hatten schon über die Kurabgaben, die die Gemeinden erheben, gesprochen. Mit diesen Mitteln wird auch ein wichtiger Serviceaspekt sicher gestellt, nämlich die Strandreinigung. Ein sauberer Strand ist, im wahrsten Sinne des Wortes, eine „Hygienequalität“. Damit bezeichnet man Eigenschaften, die zwar noch nicht zur Zufriedenheit der Gäste führen, deren Fehlen aber jedenfalls Unzufriedenheit nach sich zieht. Wenn es nicht gelingt, den zunehmenden Strandanwurf zu*

*beseitigen, dann ist jedenfalls an den sogenannten konzessionierten Stränden, an denen Kurabgaben erhoben werden, mit negativen Wirkungen bei den Gästen zu rechnen. Das gleiche gilt sinngemäß für den Sandstrand, an dem der Sand fehlt. Immer dann, wenn die Erwartungen der Gäste nicht erfüllt werden, gibt es Unzufriedenheit. Diese Erwartungen können sich aus unterschiedlichen Quellen speisen: Aus Fotos oder Berichten oder weil es im letzten Jahr auch schon so war. Oder auch einfach, weil man für etwas Geld bezahlt und dann erwartet, dass es „in Ordnung“ ist.*

**Wissenschaftler und Naturschützer sehen in der Renaturierung einzelner Küstenabschnitte eine Möglichkeit, die fortschreitende Stranderosion aufzuhalten – wäre das auch aus Sicht der Badegäste eine sinnvolle Maßnahme?**

*Sicher nicht für alle und sicher nicht überall. Oder umgekehrt: Für bestimmte Zielgruppen an der richtigen Stelle durchaus. Renaturierung bedeutet in der Regel zunächst mal eine kurzfristige Einschränkung des Badevergnügens: Das Wasser ist vielleicht nur durch liegengebliebenen Strandanwurf, der entweder piekst oder glibst und häufig nicht gut riecht, zu erreichen. Vielleicht sind bestimmte Strandteile gar nicht mehr zugänglich. Wenn ein Gast diese Einschränkungen nicht erwartet, dann braucht es gute Argumente, ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen. Das kann durch gezielte Information bei einigen Gästesegmente durchaus gelingen. Wir wissen aus touristischen Akzeptanzuntersuchungen etwa bei Windkraftanlagen, dass Verständnis für den Sinn einer Maßnahme die Akzeptanz deutlich erhöht. Man kann also über ein differenziertes System nachdenken. Dann könnte die selektive Renaturierung von Stränden nicht nur akzeptiert, sondern von Gästen sogar positiv bewertet werden.*